

Occhio

Doris Hartwich, Modedesignerin, München

Frau Hartwich, wir werden von Design überschwemmt, hört man oft. Stimmt das?

Das ist eine Frage der Definition. Heute ist alles Design. Aber gutes Design ist rar. Und was gut ist, erkennt man erst in der Zukunft.

Welche Design-Stücke faszinierten Sie in letzter Zeit? Und warum?

Drei Beispiele von vielen: Die Occhio-Serie von Axel Meise. Ich habe einige Leuchten in meinem Showroom, funktionell, puristisch schön und sehr kompatibel zu meiner Männermode. Dazu der Vitra Lounge Chair von Charles und Ray Eames. Der Entwurf aus den 50er Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts wirkt heute noch frisch. Harte Schale, weicher Kern, in dem man nach einem langen Tag versinken möchte. Schließlich Stoffkreationen des japanischen Webers Chugai Kunishima-Cobo. Hergestellt mit handwerklich inspirierter Technik. Man kann daraus außergewöhnliche Sakkos für Männer machen.

Geben eigentlich gerade Architekten den Ton an – oder eher Designer?

Architekten sind für die Schale zuständig, Designer für das Innenleben. Das eine geht nicht ohne das andere. Kreativ müssen beide sein, und teamfähig. Es ist ein Geben und Nehmen, die Architektur beeinflusst Design und umgekehrt.

Welche zeitgenössischen Bauwerke mussten Sie unbedingt sehen?

Peter Zumthors Kunsthaus in Bregenz, so klar und puristisch, dass es selbst ein Kunstobjekt ist. Da müssen sich die Exponate schon anstrengen, um beim Kunstanspruch mitzuhalten. Oder die Skisprungschanze von Zaha Hadid auf dem Bergisel, Innsbrucks futuristischem Wahrzeichen. Wir haben dort ein Modeshooting gemacht. Es war die perfekte Kulisse für meine Männermode.